**Grußwort zum 45. Jahrestag des Vietnamkriegsendes**

„*Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt,*

*wird blind für die Gegenwart.“*Richard von Weizsäcker

Kaum eine vietnamesische Familie blieb von den jahrelangen Kriegswirren, von Verfolgung und Flucht im 20. Jahrhundert verschont. Der Krieg in Vietnam forderte Millionen Opfer, hinterließ Invaliden, Waisen, Traumatisierte und ein zerstörtes Land. Die Kampfhandlungen endeten zwar vor 45 Jahren, doch ein echter Friede kehrte nicht ein. Für viele Menschen begann neues Leid: Vor dem Terror des kommunistischen Regimes flohen rund anderthalb Millionen Vietnamesen übers offene Meer. Mehr als 200.000 „Boatpeople“ ertranken, verdursteten oder gerieten in die Fänge moderner Piraterie. Wem die dramatische Flucht gelang, stand vor der Aufgabe, sich und seiner Familie ein neues Leben aufzubauen – oft im Exil fern der Heimat. Auch in der Bundesrepublik fanden viele Flüchtlinge Zuflucht. Ihre Rettung bleibt vor allem mit dem Einsatz der „Cap Anamur“ verbunden, mit der rebellischen Tatkraft des unvergessenen Rupert Neudeck. Er und seine zahlreichen Unterstützer verharrten nicht in Betroffenheit angesichts der Bilder aus dem südchinesischen Meer, sondern sie handelten – und erreichten die damals politisch durchaus umstrittene Aufnahme vieler der ‚Boatpeople‘ in der Bundesrepublik. Im Laufe der Jahrzehnte ist so in unserer Gesellschaft eine große vietnamesische Community gewachsen, zu der im wiedervereinigten Deutschland auch die DDR-Vertragsarbeiter aus dem einst kommunistisch regierten Vietnam gehören. Viele der längst eingebürgerten Deutschen mit vietnamesischen Wurzeln zeigen, wie Zuwanderung zu einer gesamtgesellschaftlichen Bereicherung wird. Sie tragen zum Wohlstand unseres Landes bei und unterstützen ihre Familien in der alten Heimat. Sie sind ein Teil Deutschlands geworden, beispielgebend für eine gelungene Integration.

Heute teilen wir mit Ihnen die Trauer um die vielen Opfer. Wir wissen aus leidvoller eigener Erfahrung, wie bitter es ist, wenn eine Nation geteilt wird, wenn Familien auseinandergerissen gerissen sind, wenn Menschenrechte und Demokratie, Presse- und Meinungsfreiheit beschnitten sind. Aber das deutsche Beispiel zeigt auch: Die Freiheit setzt sich am Ende durch.

Das Gedenken an das, was war, bleibt dabei wichtig – im Sinne Richard von Weizsäckers: Es macht sehend für die Gegenwart mit all ihren Heraus­forderungen.